

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags mit amtlicher Fremdenliste Telephon Nr. 71

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt Wildbad (Nr. 1) 10 Pf., monatlich 10 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbezirk unterjährig M. 1.20, außerhalb des Landes M. 1.50, jährlich M. 12.00, außerorts M. 1.50, monatlich 10 Pf. Anzeigen nur 3 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kreispolizei-Gewerbesteuer oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen nachkommender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 303

Freitag, den 28. Dezember 1917.

31. Jahrgang

Von den Friedensverhandlungen Die russischen Forderungen.

Wlad. Dschewtschew, 25. Dez. In der Sitzung vom 22. ds. Mts. hatte die russische Delegation vorgeschlagen, den Friedensverhandlungen folgende sechs Punkte zugrunde zu legen:

1. Es wird keine gewaltsame Vereinnahmung von Gebieten gestattet, die während des Krieges in Besitz genommen sind. Die Truppen, die diese Gebiete besetzt halten, werden in kürzester Frist zurückgezogen.
2. Es wird in vollkommenem Umfang die politische Selbständigkeit der Völker wiederhergestellt, die ihre Selbständigkeit in diesem Kriege verloren haben.
3. Den nationalen Gruppen, die vor dem Kriege politisch nicht selbständig waren, wird die Möglichkeit gewährt, die Frage der Zugehörigkeit zu dem einen oder anderen Staate oder ihrer staatlichen Selbständigkeit durch Volksabstimmung zu entscheiden.
4. In Bezug auf Gebiete gemischter Nationalitäten wird das Recht der Minderheit durch ein besonderes Gesetz geschützt, das ihr die Selbständigkeit der nationalen Kultur mit falls dies praktisch durchführbar, eigene Verwaltung gibt.
5. Keines der kriegsführenden Länder ist verpflichtet, einem anderen Lande sogenannte Kriegskosten zu bezahlen. Bereits erhobene Kontributionen sind zurückzubehalten. Was den Ersatz der Verluste von Privatpersonen infolge des Krieges anbelangt, so werden sie aus einem besonderen Fonds beglichen, zu dem die kriegsführenden verhältnismäßig beitragen.
6. Koloniale Fragen werden unter Beachtung der unter 1 bis 4 dargelegten Grundsätze entschieden.

Die Antwort der Vierbündnisse.

In der Vollversammlung vom 25. Dezember gab darauf der Vorsitzende Graf Czernin, namens der Bevollmächtigten der Mittelmächte folgende

Erklärung

ab: Die Delegationen der verbündeten Mächte gehen von dem klar ausgesprochenen Willen ihrer Regierungen und ihrer Völker aus, möglichst bald den Abschluss eines allgemeinen gerechten Friedens zu erzielen. Sie sind in Uebereinstimmung mit dem wiederholt kundgegebenen Standpunkte ihrer Regierungen der Ansicht, daß die Vorfälle des russischen Vorschlags eine diskutable Grundlage für einen solchen Frieden bilden können. Die Delegationen des Vierbündnisses sind mit einem sofortigen allgemeinen Frieden ohne gewaltsame Gebietsveränderungen und ohne Kriegsschadensersatz einverstanden. Wenn die russische Delegation die Fortsetzung des Krieges nur zu Eroberungszwecken verurteilt, so schließen sich die Delegationen der Verbündeten dieser Auffassung an. Die Staatsmänner der verbündeten Regierungen haben wiederholt in politischen Erklärungen betont, die Verbündeten würden, um Eroberungen zu machen, den Krieg nicht um einen Ton ver-

längern. An diesem Standpunkte haben die Regierungen der Verbündeten stets festgehalten. Sie erklären förmlich ihren Beschluß, unverzüglich einen Frieden zu unterschreiben, der dieser Art auf Grundlage der vorstehenden ausnahmslos für alle kriegsführenden Mächte in gleicher Weise gerechten Bedingungen beendet. Es muß aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich sämtliche jetzt am Kriege beteiligter Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müssen, wenn die Voraussetzungen der russischen Delegation erfüllt sein sollten. Dieses vorausgeschickt, ist zu den von der russischen Delegation als Verhandlungsgrundlagen vorgeschlagenen sechs Punkten das Nachfolgende zu bemerken:

1. Eine gewaltsame Aneignung von Gebieten, die während des Krieges besetzt worden sind, liegt nicht in den Absichten der verbündeten Regierungen. Ueber die Truppen in den zurzeit besetzten Gebieten wird im Friedensvertrag Bestimmung getroffen, soweit nicht über die Zurückziehung an einzelnen Stellen vorher Absprache erfolgt wird.
2. Es liegt nicht in der Absicht der Verbündeten, eines der Völker, die in diesem Kriege ihre politische Selbständigkeit verloren haben, dieser Selbständigkeit zu berauben.
3. Die Frage der staatlichen Zugehörigkeit nationaler Gruppen, die keine staatliche Selbständigkeit besitzen, kann nach dem Standpunkte der Verbündeten nicht zwischenstaatlich geregelt werden. Sie ist im gegebenen Falle von jedem Staate mit seinen Völkern selbständig auf verfassungsmäßigem Wege zu lösen.
4. Personliche Mittel nach Erklärungen von Staatsmännern des Vierbündnisses der Schutz des Rechtes der Minoritäten einen wesentlichen Bestandteil des verfassunggebenden Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Auch die Regierungen der Verbündeten verstoßen diesem Grundsatz, soweit er praktisch durchführbar erscheint, überall Geltung.
5. Die verbündeten Mächte haben mehrfach die Möglichkeit betont, daß nicht nur auf den Ersatz der Kriegskosten, sondern auch auf den Ersatz der Kriegsschäden wechselseitig verzichtet werden könnte. Hiernach würden von jeder kriegsführenden Macht nur die Aufwendungen für ihre in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen, sowie die im eigenen Geleit durch völkerrechtswidrige Gewalttaten den Hoffnungsreichen des Feindes zugefügten Schäden zu ersetzen sein. Die von der russischen Regierung vorgeschlagene Schaffung eines besonderen Fonds für diese Zwecke könnte erst dann zur Erörterung gestellt werden, wenn die feindlichen kriegsführenden innerhalb einer angemessenen Frist sich den Friedensverhandlungen anschließen.
6. Von den vier verbündeten Mächten vertritt nur Deutschland über Kolonien. Seitens der deutschen Delegation wird hierzu in voller Uebereinstimmung mit dem russischen Vorschlage folgendes erklärt: Die Rückgabe der während des Krieges gewaltsam in Besitz genommenen Kolonialgebiete ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Forderungen, von denen unter keinen Umständen abgegangen werden kann. Ebenso entspricht die russische Forderung der alsbaldigen

Räumung solcher vom Feinde besetzten Gebiete den deutschen Mächten. Bei der Natur der deutschen Kolonialgebiete scheint, von den früher erwähnten grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes in den von der russischen Delegation vorgeschlagenen Formen zurzeit nicht durchführbar. Aber der Umstand, daß in den deutschen Kolonien die Eingeborenen trotz der größten Beschwerden und trotz der reinen Aussicht eines Kampfes gegen den um das Vorkaufsüberlegen und über unbegrenzten überseeischen Nachschub verlässlichen Gegner in Not und Tod treu zu ihren deutschen Freunden gehalten haben, ist ein Beweis ihrer Abhängigkeit und ihres Entschlusses, unter allen Umständen bei Deutschland zu bleiben.

Die von der russischen Delegation im Anschluß an die oben erwähnten sechs Punkte vorgeschlagenen Grundzüge für den wirtschaftlichen Verkehr haben die uneingeschränkte Zustimmung der Delegationen der verbündeten Mächte, welche von jeher für die Ausübung jeder wirtschaftlichen Bergemeinschaft eingetreten sind.

Graf Czernin führte weiter aus: Auf Grund dieser oben erwähnten Prinzipien sind wir bereit, mit allen anderen Gegnern in Verhandlungen zu treten, aber um nicht unnötig Zeit zu verlieren, sind die Verbündeten bereit, sofort in die Beratung derjenigen Spezialpunkte einzutreten, deren Durcharbeitung sowohl für die russische Regierung als für die Verbündeten aus alle Fälle notwendig erscheinen wird.

In Erwiderung hierauf erklärte der Führer der russischen Delegation, diese konstatierte mit Genugtuung, daß die Antwort der Delegationen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei die Prinzipien eines allgemeinen gerechten Friedens ohne Annexionen aufzuweisen habe. Sie erkenne die enorme Bedeutung dieses Fortschritts auf dem Wege zum allgemeinen Frieden an, er habe jedoch bemerkt, daß die Antwort eine wesentliche Verbesserung in Punkt 3 enthalte. Die russische Delegation konnte weiter mit Befriedigung die in der Erklärung der Vierbündnisse zu Punkt 5 enthaltene Anerkennung des Prinzips ohne Kontributionen. Sie wachte jedoch hinsichtlich der Entschädigungen für den Unterhalt von Kriegsgefangenen Vorbehalte. Ferner erklärte die russische Delegation, sie lege Wert darauf, daß Privatvermögen, die unter Kriegssituationen gelitten haben, aus einem internationalen Fonds entschädigt werden. Die russische Delegation erkennt an, daß die Räumung der von dem Gegner besetzten deutschen Kolonien den von ihr entwickelten Grundsätzen entspricht. Sie schlägt vor, die Frage, ob das Prinzip der freien Willensübertragung der Provinzen auch auf die Kolonien anwendbar sei, einer besonderen Kommission vorzubehalten.

Schlüssend erklärte der Führer der russischen Delegation, daß er trotz der erwähnten Meinungsverschiedenheiten der Ansicht sei, daß die in der Antwort der Vierbündnisse enthaltene Erklärung, keine aggressiven Absichten zu hegen, die politische Möglichkeit biete, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegsführenden zu schreiten.

Weihnachten einer Blinden.

Von August Schröder.

Der Brief ging ab, und schon am fünften Tage trat die Antwort Arnolds ein. Er schrieb, daß ihm die Pflicht der Dankbarkeit über alle Rücksichten ginge, und daß er zwei Tage vor Weihnachten eintreffen würde, um dem Onkel nach Kräften nützlich zu sein. Jubelnd teilte Concordia dem Vater diese Nachricht mit. Der gute Pastor deutete diese Freude in seinem Sinne.

Denselben Nachmittag fuhr ein Wagen vor die Tür des Pfarrhauses — die Hofrätin und Cäcilie kamen, um dem Gaste, der das Zimmer nicht verlassen durfte, einen Besuch abzustatten. Concordia führte die Gäste in das Haus. Cäcilie's Besuch galt aber, wie nun schon des öfteren, besonders ihrer neuen Freundin.

V.

Nacht Tage vor dem Christfest befanden sich die beiden jungen Mädchen allein in einem Zimmer des Schlosses. Ein heftiger Nordost hatte sich aufgemacht, und peitschte den Schnee prasselnd an die Fenster.

„Du, wie das treibt und wirbelt!“ sagte Concordia. „Es ist kaum drei Uhr, und schon hat sich die Dämmerung eingestellt. Mag sein; wenn das liebe Weihnachtsfest kommt, dürfen Schnee und Frost nicht fehlen. Heute über acht Tage ist der heilige Abend.“

„Ich weiß es!“ sagte Cäcilie. „Ach,“ fügte sie eufend hinzu, „das Weihnachtsfest ist doch das schönste Fest im Jahre.“

„Und diesmal wird es in unserer Familie doppelt schön sein. Ich habe meinem Papa eine Ueberraschung vorbereitet, an die er sicher nicht denkt.“

„Könnte auch ich dem würdigen Manne eine Freude machen!“

„Sie können es, Cäcilie.“

„Aber wie?“

„O, es ist sehr leicht für sie; sie besuchen mit mir die Christmesse und bleiben den Rest des Abends in unserem Hause, wo es recht heiter hergehen wird, ich habe etwas Besonderes. Sehen sie, Cäcilie, darüber wird sich nicht nur mein Vater, sondern auch ihre Mutter freuen. Wollen sie auf meinen Vorschlag eingehen?“

„Gewiß!“ sagte Cäcilie hastig. „Wir besuchen zusammen die Christmesse.“

In dem Vorzimmer ließen sich Schritte vernehmen; Cäcilie erkannte sie als die ihrer Mutter. Gewaltig saßte sie sich, während die Hofrätin eintrat.

„Freud'ig Cäcilie hat mir versprochen, die Christmesse zu besuchen und den heiligen Abend bei uns zuzubringen!“ rief ihr Concordia entgegen.

„Ja, Mutter“ rief Cäcilie, indem sie ihr beide Hände entgegenstreckte — „ich habe es versprochen und werde Wort halten. Du wirst mich begleiten und sehen daß ich wieder heiter bin!“

Das Schneegestöber hatte nicht nachlassen und die Nacht war früh angebrochen. Concordia eilte sich zum Heimwege. Die Hofrätin gab Befehl, den Wagen anzuspannen.

„Ich komme bald wieder,“ flüchelte Concordia der Freundin zu, „dann sprechen wir mehr vom Christabend.“

Concordia starrte noch einige Besuche ab, aber die Hofrätin ließ die beiden Mädchen nicht allein, so daß ersterer die Gelegenheit fehlte, der Freundin ihr Geheimnis mitzutheilen. Man konnte nichts weiter verabreden, als die Zusammenkunft in der Kirche — Die letzten beiden Tage vor dem Fest — Concordia so viel zu tun, daß sie das Schloß nicht besuchen konnte. Bei der Ankunft des Vaters sollte alles vollendet sein. Das für ihn bestimmte Stübchen war gerichtet, schneeweiße Gardinen schmückten die Fenster und in dem Ofen prasselte ein stilles Feuer — der Freitag Abend kam, aber der

Better blieb aus. Pastor Braun war wieder hergestellt und um für den nächsten Abend aus alle Fälle gerüstet zu sein, bereitete er sich vor, die Christpredigt selbst zu halten. Auf Concordias Stirn lag man den Wignut über diese Verzögerung.

„Das werde ich ihm gedenken!“ flüchelte sie, als der Vater bei dem schlechten Wetter die Ankunft des Gastes bezweifelte. „Man plagt sich seinetwegen ab, und nun wird man mit Unwohl belohnt!“

„Holla!“ dachte freudig der alte Pfarrer. „Das Mädchen ist ja Feuer und Flamme! Nun, Mütterchen“ flüchelte er seiner Gattin zu, „hatte ich nicht Recht? Nächste Stern ist Arnold Pastor und Concordia Frau Pastorin!“

„Wer weiß!“ war die lakonische Antwort. „Arnold ist dem Mädchen gut, ich habe es bemerkt. Daß er nicht auf die Stunde eintrifft, ist kein Beweis —“

„Nun, es wird sich ja bald entscheiden!“

Den ganzen Sonnabend Vormittag herrschte eine gedrückte Stimmung in dem Pfarrhause. Pastor Braun saß in seinem Stübchen und studierte die Predigt, die er am Abend halten wollte, denn zu seinem großen Verdruß bezweifelte auch er die Ankunft des Kandidaten. Mutter und Tochter richteten das große Zimmer her, um für den Abend die erwartete Gesellschaft zu empfangen. In dem Augenblicke, als die Familie das Mittagessen einnehmen wollte, fuhr ein Schütten vor die Tür. Concordia eilte an das Fenster.

„Der Better!“ rief sie.

„Alles geriet in große Bewegung. Concordia eilte hinaus, wo sie dem beschnitten und vor Kälte erstarrten Better entgegentrat, ihm Hut und Mantel abnahm, und ihn dann in das Zimmer brachte. Es ergab sich, daß der Schnee Weg und Steg versperrt und Arnold einen ganzen Tag länger auf der Reise zugebracht hatte. Dessen ungeachtet aber wollte er die Christpredigt halten. Gleich nach



Die Verhandlung über die Einigung... 25. Dezember abends und endigend am 4. Januar 1918...

Die innere Front 1917.

Von Geheimrat Prof. Dr. Reinhold Seeberg, Berlin. Die äußere Front hat den Feind vor sich und die Heimat hinter sich...

Mit jedem Jahr, das der Krieg länger währt, wird die Arbeit der inneren Front härter, aber auch notwendiger...

Es waren harte Tage, als zu Anfang des vorigen Jahres in den Städten die Kohle vielfach ausging...

Da mußte die innere Front in Tätigkeit treten. Und sie hat es mutig und geschickt getan...

Und wieder Freiwillige meldeten sich doch unangeseht für die innere Front. Die einen brachten Humor in die Sache...

Dann wurde es Sommer. Die neuen Kartoffeln, die neuen guten Hoffnungen für die Zukunft kamen...

Eine andere Bedrohung drohte zu entstehen, als die Bezugscheine kamen. Vielleicht waren im ersten Schred jetzt die Frauen die Schwächeren...

Tisch ging er auf sein Zimmer und bereitete sich vor. „Vater,“ flüsterte Concordia, die nun wieder ihre heitere Laune erlangt hatte...

VI.

Der Christabend war angebrochen. Das Schneegestöber hatte aufgehört und die Sterne glimmerten am kalten, klaren Winterhimmel...

„Mutter, führe mich zur Kirche!“ bat die Blinde leise und zitternd.

Die Hofrätin lächelte gerührt die Stirn ihrer Tochter. Dann gab sie Befehl, daß in einer halben Stunde der Wagen vorgefahren, um sie nach der Kirche zu bringen...

Wir haben wirklich noch... Es war manches hart, aber wir sind hindurchgekommen...

Da haben wir die nervös Ueberreizten, die ihre Tage in ewiger Furcht vor verborgenen Leiden, die ihrem lieben Jod drohen könnten, verbringen...

Und dann die „ganz Klugen“, die „denen niemand etwas vormacht“, die mit dem „Bettel im Generallstab“ oder den „Beziehungen im Auswärtigen Amt“...

Hier ist der Punkt, wo die innere Front es am schwersten hat. Sie muß Einhalt tun dem selbstmörderischen Treiben, das das Beste in unserem Volke, den Mut, die Zuversicht zu der guten Sache...

Der Weltfrieden.

WZB Großes Hauptquartier, 27. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der englischen Front war die Gefechtsstätigkeit am Houthousterwald, auf dem nördlichen Ufer, bei Meuvres und Marcoing zeitweilig lebhaft.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Die Regimenter einer Gardebrigade führten nordwestlich von Bezons nach lebhafter Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreich Unternehmungen durch...

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Eine französische Abteilung, die nördlich von Ober-

burnhaupt unserer vordersten Gräben erreichte, wurde im Nahkampf zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Mazedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Artillertätigkeit zwischen Mlago und der Brenta hat gestern an Heftigkeit nachgelassen. Lebhaftes Störungsgewehr hielt in den Kanonabschnitten, sowie zwischen Brenta und Piave tagelänger an...

Am 26. Dezember kam es zu mehrfachen Zusammenstößen an der englischen Front. Im Norden von Sperr...

Am 26. Dezember kam es zu mehrfachen Zusammenstößen an der englischen Front. Im Norden von Sperr...

Am 26. Dezember kam es zu mehrfachen Zusammenstößen an der englischen Front. Im Norden von Sperr...

Die Kampfweise unserer Feinde erfährt wieder eine helle Beleuchtung durch die Erzählung eines französischen Generals Bailland, die in den Londoner „Times“ veröffentlicht wird...

Wie hat es aus Paris meldet, werden nach einer Mitteilung des französischen Generals bis das gesamte Kriegsmaterial und die Munition die für die russischen und rumänischen Armeen bestimmt waren...

Vor kurzem wurde der schwedischen Regierung teils aus Reichsmitteln, teils aus nationalen Spenden eine bedeutende Summe zur Linderung der Not der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland überwiesen...

Gotteshaus war hell erleuchtet, und seit langen Jahren zum ersten Male brannten die Kerzen der großen Armleuchter der herrschaftlichen Emporkirche...

Nun erklangen die Töne der Orgel, und bald mischte sich ihnen der Gesang der Gemeinde. Während desselben erschien auch Pastor Braun, in einem großen Kelch gehüllt...

Die Frauen hatten seine Ankunft nicht bemerkt. Die Hofrätin beobachtete mit zärtlicher Sorgfalt ihre Tochter, und Cäcilie lächelte andächtig den Tönen des Choralis...

Der Kandidat ließ seine Blinde durch den weiten Raum schweifen und einen Augenblick hasteten sie auf der herrschaftlichen Kapelle, wo die Damen saßen, und Concordia, die mit Spannung lauschte, glaubte ein leichtes Beben zu bemerken...

„Mutter,“ flüsterte sie, „diese Stimme — er ist! Er ist!“

„Am Gotteswillen, mein Kind,“ flüsterte die Leblüchste Dame, „lasse dich!“

Nach diesen Worten faltete die Blinde die Hände, und begann mit Andacht zu lauschen. Arnold sprach voll Wärme und Begeisterung, wußte er doch, daß das Ideal seiner Träume sich unter den Zuhörern befand...

Der Kandidat sah, daß seine Predigt mit dem üblichen Gebete. Da sank Cäcilie auf die Knie und betete halblaut mit.

„Amen!“ sagte sie zu gleicher Zeit mit dem Prediger. Arnold hatte die Kanzel verlassen, und der Schlusschoral ward gesungen...

„Er ist der Prediger, nach dem wir forschten. Sehen Sie meine blinde Tochter an!“

Concordia führte Cäcilie auf den Gang vor der Kirche, sie ließ sich willenlos leiten, denn ihre Leidenschaft war mit ganzer Gewalt von Neuem erwacht...

„Den lieben Sie, Cäcilie?“ fragte sie, zitternd vor Freude. „Sprechen Sie sich offen aus, ohne Rückhalt!“

In diesem Augenblicke erschienen die Hofrätin und der Pfarrer.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Dez. Im Mittelmeer sind zahlreiche Dampfer und Segler mit zusammen mindestens 38 000 Mann und im Sperrgebiet um England 21 000 Mann versenkt worden.

Berlin, 28. Dez. Nach einer von der „Agence Havas“ verbreiteten ausführlichen Meldung über die Versenkung des französischen Linienfahrers Chateau Renault muß die Vernichtung des Tauchbootes, das in hartnäckigem Angriff den französischen Kreuzer versenkt hat, als wahrscheinlich angenommen werden. Erweiterte Berichte über die französische Meldung zufolge, ist die ganze Besatzung gerettet worden. (Wie wir hören, handelt es sich um das Boot des Kapitänsleutnant Wendlandt, der selbst gerettet ist.)

Bern, 27. Dez. Der „Matin“ meldet aus New York: Der russische Frachtdampfer Schilka ist mit einer bolschewiki-Besatzung in einem Hafen des Stillen Ozeans eingetroffen. Die Regierung hat beschlossen, die Besatzung einzuweisen zu internieren, um eine genaue Untersuchung über den Zweck des Schiffes vorzunehmen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 27. Dez. Amlicher Bericht von gestern: Auf der Hochfläche von Schleggen entbrannte der Kampf am frühen Morgen von Neuem. Der Gegner richtete seine Kräfte gegen unseren rechten Flügel zwischen dem Col del Rosso und dem Frenzel-Tal. Er wurde aber an der Front festgehalten und konnte nicht über Casagrande di Saffo hinaus vordringen. Unsere Truppen vom Costalunga und Monte Malago machten mehreremale Angriffe auf den Col del Rosso und den Monte Bellina, die sie wiedereroberten, ohne jedoch den Besitz behaupten zu können.

Neues vom Tage.

Ordensverleihung.

Berlin, 27. Dez. Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solf und dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub.

Dr. Friedrich Lange †.

Berlin, 27. Dez. Am 2. Weihnachtstagsfesttag ist in Detmold nach längerem Leiden Dr. Friedrich Lange, der frühere Herausgeber der „Täglichen Rundschau“ und Begründer der „Deutschen Zeitung“ sowie des Vereins für Schulreform, gestorben.

Aenderung in der diplomatischen Vertretung der Schweiz.

Berlin, 27. Dez. Die schweizerische Regierung hat laut „Börs. Ztg.“ zum Gesandten in Berlin an Stelle des Herrn Dr. Haab den Oberst-Brigadier Mercier in Aussicht genommen. Trotz seines französisch klingenden Namens entstamme der Genannte einer im Kanton Glarus ansässigen deutsch-schweizerischen Familie.

Unnötige Besorgnis.

Bern, 27. Dez. Bundesrat Ador erklärte dem Berner Mitarbeiter des Pariser „Petit Journal“, er glaube keineswegs an einen Versuch der Mittelmächte, ins Schweizer Gebiet einzufallen. Deutschland habe andere Sorgen, als sich die Schweizer Armee noch zum Feinde zu machen, die gegen jeden Angreifer die Unabhängigkeit der Schweiz mit dem Schwerte entschlossen verteidigen würde. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus habe Deutschland nicht das geringste Interesse daran, sich mit der Schweiz zu verfeinden.

Die Bulgaren in der Dobruddja.

Sofia, 27. Dez. (Blug. Tel.-Ag.) Der Nationalkongress in Nababag (Dobruddja) hat einstimmig beschlossen, an der Vereinigung der ganzen Dobruddja bis zur Donaumündung mit Bulgarien festzuhalten. Die Verdüsterung der Dobruddja werde eine Wiedereinführung der Herrschaft nicht dulden und sich nötigenfalls mit bewaffneter Hand dagegen wehren.

Die Weihnachtsansprache des Papstes.

Rom, 27. Dez. In seiner Ansprache an das Kardinalkollegium sagte der Papst weiter: Es schmerzt ihn tief, daß seine auf die Versöhnung der Völker gerichteten Bemühungen vergeblich gewesen seien. In der Sorge vor dem Selbstmord Europas frage er sich mit Trauer, wann und wie dieses furchtbare Trauerspiel enden werde. Der Jammer werde kein Ende nehmen, bevor die Menschen zu Gott zurückkehren. Das sei die große Befreiung der Kirche. Daß doch alle in den Schoß des Herrn zurückkehren! Der Christusfrieden, der jedem Zeitalter teuer war, würde unserm Zeitalter um so teurer werden.

„Concordia, ich habe mit dir zu reden.“
„Deffen bedarf es nicht, Vater. Hast mich nun nicht auf, ich muß gleich mit dem Better reden! Und Bäterchen, du kannst hier auf der Stelle erfahren, daß ich Better Arnold nicht heirate, denn ich hatte schon meinen Bräutigam, ehe er vorigen Sommer zu uns kam.“
„Wen?“ fragte der Greis, der aus einer Ueberredung in die andere versiel.
„Du wirst ihn zu Hause antreffen — das ist meine Bescheerung. Der Better weiß es schon, ich habe ihn eingeweiht, und er ist sehr zufrieden damit.“
Der Pfarrer überlegte einen Augenblick. Dann bat er die Hofrätin und Cäcilie, für heute Abend seine Gäste zu sein. Concordia, außer sich vor Freude, trug Cäcilie fast in den Wagen. Der Pfarrer ging zu Arnold in die Sakristei. Als die Frauen in das Wohnzimmer des Pastors traten, fanden sie einen schmalen jungen Mann bei der Frau Pastorin vor. Es war Karl, der Sohn des Amtmanns, der sich verabschiedet haben eingefunden hatte. Concordia stellte ihn ohne Umstand als ihren Bräutigam vor.
Die Unterredung zwischen Pastor Braun und Arnold hatte nicht lange gedauert. Der Kandidat, noch im Ornat, erschien bald an der Hand des Pfarrers. Es war eine feierliche, rührende Szene, die nun in der guten Stube des Pfarrhauses stattfand. Arnold, von dem zu

des ihn schon so lange verlor hat, ein Frieden der Müde und Vergebung.

Politisches Allerlei.

Berlin, 27. Dez. Die Blätter melden: Der Papst wird auf der Peterskirche eine Einrichtung für drahtlose Fernmeldung erstellen lassen. Die italienische Regierung ist einverstanden, da die Drahtnachrichten des Vatikans die staatlichen Fernleitungen überlasten. — In der Kammerverhandlung schlug während einer Rede des Sozialisten Morgari der italienische Minister Sonnino auf den Tisch und rief: Kein Frieden ohne Triest! — Nach „Daily Mail“ erklärte Lloyd George im Unterhaus, England werde die heiligen Orte in Palästina nie wieder herausgeben.

Der Fall Caillaux.

Genf, 27. Dez. Wie die Caillaux befreundeten Blätter melden, ist die Aufhebung der parlamentarischen Immunität Caillaux auf Grund der Aufschuldigung erfolgt. Caillaux habe während des Krieges die Auflösung der Bündnisse zur Unterstützung betrieben und auf diese Weise den Fortschritten der feindlichen Armeen Vorstoß geleistet.

Der neue Seelord.

Amsterdam, 26. Dez. Nach einer von Reuters verbreiteten amtlichen Meldung ist Viceadmiral Sir Rosslyn Wemyss als Nachfolger des Admirals Jellicoe zum ersten Seelord ernannt worden. Jellicoe hat in Anerkennung seiner Verdienste die Pairswürde erhalten.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 27. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Trotzky hat zu Hauptmann Luchy in Charbin folgende Drahtung geschrieben: In Beantwortung Ihrer Meldung, wonach die örtlichen Behörden das Eingreifen ausländischer Truppen verlangt haben, befehle ich die sofortige Verhaftung jedes Verwaltungsbeamten, der zu dem Vorschlag der ausländischen Vertreter beigetragen oder beizutragen gewünscht hat, unter Umständen ausländische Truppen in die Stadt zu entsenden.

Petersburg, 27. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Die Truppen Kalestins sind bei Bjelegrad geschlagen worden.

Einstellung der Produktion von Heeresmaterial.

Paris, 27. Dez. (Havas.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Regierungskommissäre haben eine Proklamation an alle Arbeiter Rußlands erlassen, in der bemerkt wird, die Herstellung von militärischen Ausrüstungsgegenständen bewirke eine Verengung der Arbeitskräfte und der Reichthümer des Landes. Sie müsse daher unverzüglich eingestellt und durch die Erzeugung der für das Volk notwendigen Artikel ersetzt werden.

Bermischtes.

Vom Weltviehmarkt. Wie der „Mercur von Frankreich“ stellt, hat sich der Rindviehbestand in den Vereinigten Staaten während des Weltkriegs um 7 000 000 Stück vermehrt. Derjenige der ganzen Welt dagegen um 28 080 000 vermindert; die Zahl der Kühe verminderte sich in den Vereinigten Staaten um 3 000 000 Stück. Der Schweinebestand erhöhte sich in den Vereinigten Staaten um 6 275 000. Die Weltverlosung ging um 32 425 000 zurück. Vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 haben die Vereinigten Staaten (fast ausschließlich an die Alliierten) 13 301 990 Zentner Fleisch ausgeführt, gegen eine Frikedensausfuhr von 938 400 Zentner. Der Viehbestand der Alliierten hat sich um 33 000 000 vermindert, während die Viehproduktion der ganzen Welt um 115 000 000 seit dem Kriege gesunken ist.

Die Frau als Schmarbeiterin. Nach einer Mitteilung aus Berlin sind in der Rüstungsindustrie viele tausend Frauen und Mädchen als Hammerhämmerinnen und an Schmelzmaschinen tätig, die nach den Anforderungen, genau die gleiche Arbeit verrichten, wie junge oder alte Schmelzer oder Schmelzergehilfen. Die Frauen verdienen für den Tag 5 bis 6 Mark, im Abend 10 Mark und darüber.

Stiftung. Die Bekher der Silberwarenfabrik August Wellner Söhne in Aue im Erzgebirge (Sachsen) haben zu Kleinwohnungen für heimkehrende Krieger und sonstige Wohlfahrtszwecke 500 000 Mark gestiftet.

„Die fromme Helene“. Ein Pfarrerfabrikant in Bayern hatte für eine Marke seines „Geldes“ den Namen „Die fromme Helene“ gewählt nach dem bekannten Werk von Wilhelm Busch, in dem ja die Verse vorkommen: „Es ist ein Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Pöbke.“ Der Verleger von Buschs Werken strengte gegen den Pfarrerfabrikanten eine Klage wegen Verletzung des Urheberrechts an und er gewann den Prozeß vor dem Landgericht in München. Das Oberlandesgericht aber sprach dem Fabrikanten die Befugnis zu den Namen geschäftlich zu verwenden, da „die fromme Helene“ gemeinfaßer geistiger Besitz des ganzen Volkes geworden sei.

Erdbeben. In Sofia wurde am 24. Dezember abends 5.38 Uhr ein heftiger Erdstoß wahrgenommen, der aber keinen Schaden anrichtete.

Hand Cäcilie unterrichtet, näherte sich ihr, lächelte ihre Hand und sagte mit bewegter Stimme:
„Wollen sie sich meiner Führung anvertrauen? Mein Herz kennt keine schönere Aufgabe, als Sie, die ich längst in meine Heilige verehrte, treu und liebend durch das Leben zu geleiten!“
„Mein Herr,“ rief schluchzend die Hofrätin, „sie kennen meine Tochter?“
„Ich sah sie in der Kapelle und später am Steg des Baches im Walde — und seit der Zeit erschien sie mir wie ein unerreichbares Ideal. Daß sich der schönste Traum meines Lebens verwirklichte, halte ich für eine Fügung des Schicksals.“
„Sie sind ein Priester, mein Herr, Ihnen vertraue ich meine Tochter an!“
Die Hofrätin führte Cäcilie dem Kandidaten zu, der die weinende Blinde sanft an seine Brust drückte.
„Und hier, Bäterchen, ist mein Bräutigam!“ rief Concordia, indem sie ihren Karl vorstellte.
„Das ist eher ein Mann für dich, als der erste Better!“ sagte der Greis, indem er Karl die Hand reichte.
„Und nun sind wir ja alle glücklich, der Himmel hat einem jeden ein schönes Weihnachtsgeschenk bescheert. Seid dankbar, Kinder, und erhaltet es auch in christlicher Liebe und Treue!“
„Das wollen wir!“ riefen die beiden jungen Männer.

Englische Weisen. Die „Daily Mail“ meldet: Am Montag vor Weihnachten war in London die Bitte für einen Sonderfrieden Auslands mit den Mittelmächten auf dem Stand 2:1 und für einen allgemeinen Frieden bis 30. April 1918 auf 1:1, und für einen Sturz des Kabinetts Lloyd George bis 30. März auf 2:3.

Das Studium der Frauen an den deutschen Universitäten ist im letzten Halbjahre von 4130 auf 6205 gewachsen. Da die Zahl der männlichen Studierenden stark zurückgegangen ist, hat der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Studierenden eine große Zunahme erfahren. Die Verteilung der Studentinnen auf die einzelnen Studienschächer ist folgende: Philosophie, Philologie und Geschichte studieren 2191 Frauen gegen 2124 vor Kriegsausbruch. Medizin, Zahnheilkunde 1637 gegen 1026, Mathematik und Naturwissenschaften 1950 gegen 761, Staatswissenschaften und Landwirtschaft 334 gegen 158, Rechtswissenschaft 119 gegen 57, Pharmazie 47 gegen 14 und evangelische Theologie 17 gegen 16.

Geschultes Volkshoer oder Miliz?

Generalleutnant Richard von Freytag-Loringhoven hat unter dem Titel „Geschultes Volkshoer oder Miliz?“ bei Mittler u. Sohn in Berlin eine Studie erscheinen lassen, die sich mit dem Problem der Abrüstung nach dem Kriege befaßt. Aus den geschichtlichen Erfahrungen der wichtigsten militärischen Ereignisse der letzten 100 Jahre folgert der durch frühere Veröffentlichungen rühmlichst bekannte Militärschriftsteller, daß trotz aller Meinung gegen die Lasten des Militarismus dem Milizgedanken, der stets eine verhältnismäßig teure und schlechte Einrichtung gewesen ist, die Zukunft, wenigstens in den großen Staaten, nicht gehören dürfte. In einer Reihe reizvoller Bilder aus der Kriegsgeschichte, vornehmlich des 19. Jahrhunderts, behandelt der Verfasser die Zustände und Verhältnisse der europäischen Heere in der „unruhigen Revolutionzeit, den Napoleonischen und den Reichskriegen; schildert er die Volkserhebungen kleiner Nationen, wie der Tiroler, Spanier, Polen und

Das württembergische Landeswappen und Staatsiegel.

Das württembergische Landeswappen und Staatsiegel ist in seiner heutigen Gestalt am 30. Dezember 1817 nach einem Entwurf des Malers und Architekten Thourer (1767 bis 1815) zur Einführung gelangt. Das Wappen besteht aus einem ovalen Schild, mit goldenem Eichenkranz umwundenen, pflanzweise geteilten Schild, darüber Spongelhelm und Krone. Das Wappen (von vorn betrachtet links) zeigt auf goldenem Grund drei schwarze Dirschhörner, von denen die beiden oberen je vier Haken haben, während das untere davon nur drei aufweist. (Es gibt Staatsmedaillen, auf denen dieser Unterschied fehlerhaft übersehen ist.) Die Dirschhörner sind das Zeichen des Hauses Württemberg-Württemberg und erscheinen als solche schon 1228. Im linken Feld befinden sich drei schwarze Löwen oder eigentlich Leoparden auf goldenem Grund, das Zeichen der alten Staufer bzw. des Schwäbischen Kreises, dessen Bundeshauptmann der Graf von Württemberg wurde. Schildhalter sind rechts der gekrönte Löwe (nach der Erhebung Württemberg zum Königreich 1806), links der Dirsch, die auf dem Schildband mit der Aufschrift „Furchtlos und treu“ stehen. Die anderen alten Bestandteile, die mit der sich vergrößernden Lande Württemberg nach und nach in das Wappen aufgenommen worden waren, sind leider 1817 ganz fallen gelassen worden, so die Reichskrone, die Zeichen von Wimpelgard zwei Barben, Tübingen, Teck (Hündin), Jüplingen, Gall, Weidenheim, Ulmpurg, Schwangen, Bönnigheim usw.

Elektrizitätsverbrauch. Nach einer Verjüngung des Ministeriums des Innern und des Kriegswirtschafts darf der in einer früheren Bekanntmachung vorgesehene Zuschlag von 50 Pfg. für jede über die zugelassene Menge hinaus verbrauchte Kilowattstunde erst nach vorangegangener besonderer Warnung erhoben werden.

Güterverkehr. Die Gemeindebehörden werden besonders veranlaßt, in diesem Winter für die Freihaltung der öffentlichen Fahrstraßen, namentlich zu den Bahnhöfen, bei Schneefällen mit allen Mitteln Sorge zu tragen.

Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten. Die Königin hat auf Weihnachten das Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten an 74 Bediensteten verliehen, und zwar an 3 das verguldete für 50jährige Dienstzeit, an 71 das silberne für 25jährige Dienstzeit in derselben Familie oder auf demselben Anwesen.

Rom A. Landtag. Für die Beschäftigung 1918 ist die seit 1874 bestehende Tage von 6 auf 10 Mark erhöht worden.

Am zweiten Ostertage traute der greise Pastor Braun und Brautpaar in seiner Dorfkirche. Es waren Arnold und Cäcilie, und Karl und Concordia. Dann führen die jungen Eheleute nach dem Schlosse, wo ein glänzendes Fest gefeiert wurde. Die Gäste befanden nur aus den nächsten Freunden des Pfarrers und aus den Vorstehern der Gemeinde, die Arnold zu ihrem Pfarrer gewählt hatten. Karl bezog mit seiner Gattin den Anstich, Arnold blieb auf dem Schlosse Kraken, und der greise Pastor blieb in dem Pfarrhaus, wo er fast täglich Besuche von seinen Kindern empfing. Der junge Pfarrer pflegte sein Amt mit Liebe und Treue; er wollte dadurch das Band der Liebe befestigen und erhalten, das ihn und seine blinde Gattin umschlang. Und Cäcilie war glücklich in ihrer Liebe, wie ihr Geist, so erstarbte auch ihr Körper, der in neuer Schönheit auferstah.
„Du bist wahrlich ein Engel,“ rief Arnold oft begeistert, wenn er seine reizende Gattin betrachtete.
„Und du bist mein Licht, Arnold,“ sagte sie dann demnach. „Und dieses Licht hat mir der heilige Christ geschenkt.“
„Möge es dir lange, lange leuchten!“

Veränderung des Generalleitants Groner.
Generalleitnant Groner ist an die Spitze eines Korps gestellt worden. In Beginn des Krieges war dieser General noch Oberst. Er leitete damals das Felderienbahndivision, trat dann im Herbst 1916 an die Spitze des Kriegsanstalts und übernahm im August 1917 eine Division. Ein ganz außerordentlich in der deutschen Armee noch nicht dagewesener Aufstieg.

Unkündbare Anstellung der Postgehilfen.
Das Reichspostamt hat verfügt, daß Post- und Telegraphengehilfen der Reichspost nach fünfzehnjähriger einwandfreier Dienstzeit unkündbar angestellt sind wie die Beamten. Im Falle der Verheiratung hört das Dienstverhältnis mit dem Tage der Eheschließung auf. Die Verfügung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.

Sänglingsfürsorge. Das Kriegsernährungsamt hat im Rat des N. Grundzüge aufgestellt, die erhebliche Aufgaben verschiedener Art für Schwangere, Säuglinge und Kinder vorsehen. Neuerdings hat das Kriegsernährungsamt die Gemeinden darauf hingewiesen, daß diese Säuglingsfürsorge bedeuten, die keinesfalls eingeschränkt werden dürfen, sondern eher zu erhöhen sind. Die Erfüllung dieser Rationierungsaufgabe geht allen anderen Versorgungsaufgaben vor, auch der Krankenversorgung. Insbesondere sollen die Kommunalverbände an Säuglinge ausnahmslos die Tagesration von 50 Gramm Zucker verausgaben und die Weizenmehlration erhöhen, wenn die Milchlieferung nicht mehr voll anrecht erhalten werden kann. In diesem Zwecke werden die Kommunalverbände gewisse Mehrumlagen schaffen müssen. Dieser Maßnahme wird zweckmäßig auch ein kleinerer Bestand von Dauermilch und Milchpräparaten zuzuwenden sein.

Gegen den Schleichhandel. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts v. Waldow hat in der letzten Sitzung des Ernährungsbeirats ein schärferes Vorgehen gegen den Schleichhandel angekündigt und dabei die Zustimmung des Beirats gefunden. Nach der „Germania“ sollen folgende Strafbestimmungen geplant sein: Für gewerbmäßigen Schleichhandel in Waren, die der behördlichen Regelung unterworfen sind, sollen Geldstrafen bis 100.000 Mk. erhoben werden. Im Nachfall soll nicht unter drei Monaten Gefängnis, im wiederholten Nachfall auf Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Bei alledem handelt es sich um gewerbmäßigen Handel. Die private Versorgung aus persönlichen Beziehungen heraus wird, sofern dabei Gefährdungen vorkommen, behandelt wie bisher. Viehhandel und Saatguthandel werden weit schärfer kontrolliert. Die Sonderversorgung durch die industriellen Werke soll, weil dadurch die Gesamtheit benachteiligt wird, aufhören. Die Leiter dieser Werke und die Vertreter der Gewerkschaften werden wegen dieser notwendigen Neuregelung demnächst zu Konferenzen geladen werden.

Der Wein im Keller. „Der Weinbau“ schreibt: Der Nutzen der späteren Jahre hinsichtlich der Erhöhung des Mostgewichts ist beim Heurigen augenfällig. Wer Gelegenheit hat, die sich allmählich klärenden Weine, wie sie im Lande herum zum Anschau kommen, zu verkosten, wundert sich mit Recht über die außerordentlich großen Unterschiede in deren Güte. Da gibt es kleine kurze Weine, die in nichts die 1917er Sonne verraten, dann wieder solche, die von Haus aus wohl gut und einwandfrei waren, in ihrem ersten Werden aber infolge fehlerhafter Behandlung sich irgend eine Untugend zugezogen haben, und endlich gute, ja ganz hervorragende

schönster Eintracht ausgestaltet sind. Für ein Vierteliter zahlt man zum mindesten 1 Mk., bei besseren Marken bis 1,50 Mk., ja noch mehr! Die Erzeuger nennen den „Uter“, „Hypothekenspreiser“, die Verbraucher schlürfen fröhlich begeistert und dankbar einen „Hindenburg“. Für Händler und Wirte aber bedeutet ihr heuriges Weinlager vielfach ein teures Sorgenkind. Die Weinpreise haben seit dem Herbst eine weitere Steigerung erfahren; für den Dekoliter werden 400 bis 450 Mk. bezahlt.

Baden.

(-) **Heidelberg, 27. Dez.** Hier ist im Alter von 85 Jahren der Geh. Medizinalrat Mittermaier, Ehrenbürger der Stadt Heidelberg, gestorben.

(-) **Friedrichsfeld, 26. Dez.** Wie die „Mannh. Volkstimme“ meldet, erschienen kurz vor der Tobalverlegung Reisende aus Frankfurt, die für den Rentner Tabak 400 Mk. boten. Ob sie Erfolg hatten, weiß man nicht. Man sieht aber daraus, auf welche Gebiete sich der Schleichhandel erstreckt.

(-) **Vom Bodensee, 27. Dez. (Brandfall)** Heute früh kurz nach 6 Uhr brach in dem Dachstuhl der Fabrikanlagen des Motorenbaus G. m. b. H. in Friedrichshafen vermutlich infolge Kurzschlusses Feuer aus, dem die dort untergebrachten kaufmännischen Bureau größtenteils zum Opfer fielen. Nach zirka zwei Stunden war der Brand so weit gelöscht, daß keine weitere Ausdehnung zu befürchten ist. Der technische Betrieb wird völlig anrecht erhalten. (G.R.G.)

(-) **Stuttgart, 27. Dez. (Bayer's Befinden.)** Ueber das Befinden des Vizelandmarschall von Bayer, der seit Ende Oktober ans Krankenlager gefesselt ist, erzählt das „N. Z.“, daß Herr von Bayer an beharrlichen, aber in absehbarer Zeit heilbaren Nervenschmerzen im Nacken leidet, die durch Rheumatismus hervorgerufen wurden.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 27. Dez. (Som Hofe)** Gestern nachmittag begaben sich der König und die Königin mit Gefolge nach Ludwigsburg und wohnten dort zunächst der Weihnachtfeier in der N. D. Werner'scher Kinderheilanstalt an, wo sie von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats Feldprok. Predaten v. Blum mit den übrigen Mitgliedern des Verwaltungsrats und dem Vorstand Fräulein E. Krug empfangen wurden. Nach der Feier unterhielt sich das Königspaar mit den Kindern sowie mit den zahlreich erschienenen Verwandten, die in der Kuffalt Aufnahme gefunden haben. Hierauf nahmen die Majestäten an der Besichtigung im Wilhelmshaus teil und unterhielt sich hernach mit den Hauseltern und Schülern. Zum Schluß fand im Maria-Martinsstift die Weihnachtfeier statt.

(-) **Zweibrücken, 27. Dez. (Ehrenbürgerrecht)** Die Gemeindefollegen haben beschlossen, dem Dr. Ing. Robert Bosch das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

(-) **Stuttgart, 27. Dez. (Bayer's Befinden.)** Ueber das Befinden des Vizelandmarschall von Bayer, der seit Ende Oktober ans Krankenlager gefesselt ist, erzählt das „N. Z.“, daß Herr von Bayer an beharrlichen, aber in absehbarer Zeit heilbaren Nervenschmerzen im Nacken leidet, die durch Rheumatismus hervorgerufen wurden.

(-) **Stuttgart, 27. Dez. (Medareis.)** Der Medar... von der Anklippe bis zum Posthaus angefroren.

Es ist, da es noch nicht die geübende Stärke für das Schlittschuhlaufen erreicht hat.

(-) **Stuttgart, 27. Dez. (Brand.)** Gestern Abend brach in einem mit scheinbar Parquetböden gefüllten Bekleidungsdepot der Firma Frank in der Ringstraße beim Nordbahnhof ein Brand aus, der den ganzen Schuppen mit Lager völlig zerstörte. Der Schaden wird auf etwa 70.000 Mark geschätzt.

(-) **Heilbronn, 27. Dez. (Todesfall.)** Am Freitag ist Fabrikant Karl Schüssler, der Mitinhaber und seit 1883 technische Leiter der bekannten Gust. Schüssler'schen Papierfabrik im Alter von 64 Jahren an einem Herzschlag verstorben.

(-) **Sonnenhardt, O. Calw, 27. Dez. (Der Dieb.)** In einer der letzten Nächte ist es gelungen, den Dieb, der unseren Ort durch nächtliche Diebstähle längere Zeit verunruhigte, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es ist dies der 21 Jahre alte Schreiner Mast von hier, Angehöriger einer Kriegerabteilung in Frankfurt a. O. Schon während seines Urlaubs im vorigen Monat hatte Mast Fahrverbot und Treibriemen durch Einbruch gestohlen, wurde damals festgenommen und seinem Truppenteil wieder zugeführt. Auf dem Transport dorthin ist er entwichen und wieder in seinen Heimatort zurückgekehrt, wo er sich aufs neue seinem unehrlichen Handwerk hingab.

(-) **Fähingen, 27. Dez. (Abgelehnter Ruf.)** Der Vorstand der Nervenklinik, Professor Dr. Gausp, hat den an ihn vor einigen Wochen ergangenen Ruf an die Universität Heidelberg abgelehnt.

(-) **Heidenheim, 27. Dez. (Beisetzung.)** Seinem Wunsch entsprechend, wurde der in Oberitalien gefallene General v. Berrer in aller Stille im Familiengrab hier beigesetzt. Die Bevölkerung, sämtliche Militärvereine mit umflossenen Fahnen, viele Offiziere, staatliche und städtische Beamte erwiesen dem Helden die letzte Ehre, Soldaten aus den hiesigen Vereinszügen trugen den Sarg zu Grabe. Schulrat Dr. Mosopp-Stuttgart, der früher Stadtpfarrer hier war, hielt den Trauergottesdienst. Nach dem Gesang des „Sängerknabens“ wurde im Namen des Bezirkskriegerverbandes von Fabrikant Oberdorfer ein Kranz am Grabe niedergelegt.

(-) **Nuensingen, 27. Dez. (Gründung eines Bauernvereins.)** Nachdem in Nibersach und Nuensingen bereits Versammlungen zur Gründung eines christlichen Bauernvereins für Oberjochwaben stattgefunden hatten, wurde auch hier kurz vor Weihnachten die Gründung eines solchen ins Werk geleitet.

(-) **Vom Bodensee, 27. Dez. (Brandfall)** Heute früh kurz nach 6 Uhr brach in dem Dachstuhl der Fabrikanlagen des Motorenbaus G. m. b. H. in Friedrichshafen vermutlich infolge Kurzschlusses Feuer aus, dem die dort untergebrachten kaufmännischen Bureau größtenteils zum Opfer fielen. Nach zirka zwei Stunden war der Brand so weit gelöscht, daß keine weitere Ausdehnung zu befürchten ist. Der technische Betrieb wird völlig anrecht erhalten. (G.R.G.)

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck gewinnt wieder die Oberhand. Für Samstag und Sonntag ist vorwiegend trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

* Vom 29. Dezbr. bis 2. Januar je einfallt. l. d. Sperre für Feldpostwäddchen (über 50 gr).

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Brotkarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brot- und Fleischkarten für Januar 1918 erfolgt für die
Nr. 501-750 **Samstag, den 29. Dez.** vorm. 8-12 Uhr
Nr. 751-Schluss: nachm. 2-6 Uhr.
Nr. 1-250 **Montag, den 31. Dez.** vorm. 8-12 Uhr
Nr. 251-500: nachm. 2-6 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt.

Einladung.

Zur Lösung von
Neujahrswünschenthebungs-karten
wird auch heuer wieder eingeladen.
Die Karten können beim Amtsdienner und den Schul-leuten in Empfang genommen werden.
Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.
Die Namen der Kartenlöser werden noch vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt auf diese Weise seine Neujahrsgelobung darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.
Wildbad, den 8. Dezember 1917.
Stabschultheiß: Ev. Stadtpfarrer: Kath. Stadtpfarrer: Bagnac. Köbler. Fischer.

2. Große Wohlfahrts-Lotterie zu Gunsten der Errichtung eines Wirtl. Handwerker-Erholungsheimes.
Ziehung am 15. Januar 1918.
Alle Gewinne ohne Abzug zahlbar.
Lospreis 1 Mk., 13 Lose 12 Mk.
1. Hauptgewinn 15000 Mark.

Bayerische Sanitätslose.
1. Hauptgewinn 20000 Mark.
Ziehung 19. Januar 1918.
Preis des Loses 1.10 Mk.

1. Wohlfahrts-Geld-Lotterie für Krieger-Erholungsheime. Ziehung am 25. Jan. 1918.
Los-Preis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.
Zu haben bei **C. W. Gott.**

3 8

Statt Karten!

<p>Anna Treiber Otto Ziegler z. Zt. im Feld</p>	<p>Frida Ziegler Fritz Pfau</p>
<p>24 22 57 Wildbad</p>	<p>Verlobte Esslingen</p>
<p>Wildbad</p>	

Weihnachten 1917.

Festsaal Turnhalle Enzstr. Pforzheim.

Art Oberammergauer Passionsfestspiele

Leitung und Mitwirkung des berühmten Christus- und Judasdarsteller **Adolf u. Gg. Fahnardt** aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter **Dr. Stadler** aus Oberammergau.
200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Personen.

Aufeigener dazuerbanter großer Festspielbühne.

Spieltage vom 23. Dezbr. bis 6. Januar 1918, je abends 7 1/2 Uhr.
Außerdem am 23., 25., 26., 29., 30. Dez., 1., 2., 5. und 6. Januar, je nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
Preise: Mk. 4, 3, 2, 1.50 und 1.
Vorverkauf der Karten mit 5 % Aufschlag bei: **Mathes Walz, Schlossberg 1, am Marktplatz, vom 19. Dezbr. ab, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse ohne Aufschlag.**
Nach Schluß der Aufführung Anschluß derzüge nach allen Richtungen.

Geschäftsstelle der Passionsspiele:
Turnhalle, Enzstraße, Pforz im.

Eine schöne, sommerliche
Wohnung
von 3 Zimmer, samt Zubehör, hat bis 1. April oder später zu vermieten. [407]
Zu erfragen in der Erped.

Cravatten,
schwarz und farbig,
Herrn- und Damen-Handschuhe,
Spitzenstoffe,
schwarze
Spitzen und Bettelinsätze
empfiehlt zum billigsten Tagespreis **Robert Rieinger.**

Militärhosen-träger
Paar 2,50, 3,20, 3,50 bis 4,50.
Schmid und Sohn,
Reiseur, Parfümerie, Sportgesch., Photohandl.
Tel. 85. König-Rathstr. 68.

Waschmittel
"Burnus"
wäscht Wäsche wunderbar.
Zu haben in Paketen a 25 Pfa. bei
Carl Wih. Gott.

Flaschen
kauft jedes Quantum.
Fr. Köhler.